

# Die Jerusalemmer

Ausgabe 103 · April/Mai 2010

2,00 Euro (90 Cent davon gehen an den Verkäufer)

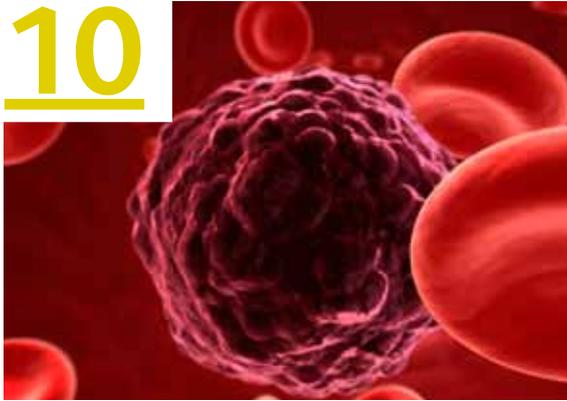


ZUM GEDENKEN  
DER JÄHRLICH  
73.000  
ALKHOLTOTEN  
IN DEUTSCHLAND

OLIZEIABSPERRUNG

# Inhalt

## 10



Diagnose Krebs

## 22



Jakob, der Kämpfer, der Lügner, der Träumer

## 26



Statistik aus der Arbeit des Cafés 2009

Titelbild: Photographer: REUTERS/Ralph Orlowski

Bild diese Seite oben: Mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Kinderkrebsstiftung Dachverband Deutsche Leukämie-Forschungshilfe, Aktion für krebskranke Kinder e.V.

Cartoons auf Seite 13: Mit freundlicher Genehmigung von gott.net

### CAFÉ INTERN

Vorwort .....	03
Vortrag Vorsorge / Humor .....	13
Der Schlüssel für die Tür zum Himmel .....	14
Wir trauern um Heinz Mielke .....	15
Wir trauern um Klaus Trossner und Gerhard Szameitat ..	21
Wir sehnen uns nach Annahme .....	25
Café Jerusalem Jahresbericht 2009 .....	26

### WORT ZUR AUSGABE

Ich bin der Weg .....	04
-----------------------	----

### GRUSSWORTE

Peter Strauch begrüßt das Café .....	07
--------------------------------------	----

### ZUSAMMENARBEIT

Wandern mit Bibel & Rucksack 2010 .....	08
---	----

### WISSENSWERTES

Designerkörper .....	16
----------------------	----

### LEBENSBLIDER

Sr. Stephanies Weg zur Heilung .....	10
Humor .....	12
Jakob kämpft .....	22
Einladung zur 5. Deutschen Meisterschaft .....	
im Straßenfußball in Hamburg .....	24

Gekennzeichnete Artikel und Leserbriefe geben die Meinung der Autoren wieder, nicht unbedingt die der Redaktion.

Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen ist kostenfrei, aber ohne Gewähr. Für unaufgefordert eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Abdruck und Vervielfältigung von redaktionellen Beiträgen und Anzeigen bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung der Redaktion.



Andreas Böhm,  
Leitung Café Jerusalem

**I**n diesen Tagen werden wieder die vielen statistischen Berichte über das letzte Jahr für Diskussionen sorgen. Für Einrichtungen, die wie wir arbeiten, ist sicher der Drogenbericht der Bundesregierung von Bedeutung. Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Sabine Bätzing, leitete ihren Bericht für das Jahr 2008 mit einem Zitat von Thomas von Aquin ein: „Vereinte Kraft ist zur Herbeiführung des Erfolges wirksamer als zersplitterte oder geteilte“. Das ist auch ein Thema für Neumünster, wo eine beachtliche Zahl sehr unterschiedlicher Einrichtungen in diesem Bereich tätig sind. Zum Wohle der Stadt ergänzen sich diese so, dass jeder, der Hilfe sucht, sie seiner Situation angemessen und mit einem persönlichen Bezug finden wird.

Was denken Sie angesichts unseres Titelbildes? Waren Sie über-

rascht, geschockt oder fühlten Sie sich bestätigt? Die Zahl ist in den letzten Jahren dramatisch gestiegen! Weit über 27.000 Kinder und Jugendliche wurden 2008 (die Zahlen für 2009 liegen erst im Mai vor) in Krankenhäusern wegen einer Alkoholvergiftung behandelt. Das Vorbild für solches Verhalten liegt bei den neuneinhalb Millionen Deutschen, die Alkohol in gesundheitlich riskanter Form trinken. Etwa 1,3 Millionen werden als alkoholabhängig eingestuft.

Ein Bruchteil der eben Angesprochenen gehört zu unseren Gästen, zum Beispiel beim Mittagessen. Und immer steht eine Lebensgeschichte dahinter. Geschichten, warum was wie geworden ist, kennen wir hier im Café viele. Warum aber einige deshalb drogenabhängig werden und andere nicht, das ist jeden Tag eine einzigartige Erfahrung.

Dass wir hier im Café Jerusalem ein Restaurant haben, in dem man sich gut bürgerliche Küche schmecken lassen kann, ohne nach dem Essen eine Rechnung zu bekommen, das ist übrigens nur die Vorspeise. Dahinter steht mehr! Dahinter steht seit fast 16 Jahren der gelingende Versuch, Menschen im Bereich eines unmittelbaren leiblichen Bedürfnisses zu beschenken, ihnen damit aber zugleich Kraft und Mut für ihr ganzes Leben zu geben. Ihnen im Gespräch, in der alltäglichen Begleitung und Zuwendung die Hoffnung zu vermitteln, dass in ihnen Kräfte verborgen sind, die eine Veränderung ihrer Situation ermöglichen.

Die leider immer noch verbreitete Meinung, dass das Café Jerusalem nur Mittagessen für Menschen am Rande unserer Gesellschaft bereithält, greift also viel zu kurz. In unserer Frühlingsausgabe beschäftigen wir uns also nicht nur mit den notwendigen Zahlen für 2009, sondern vor allem mit Menschen, die in Beziehung zum Café stehen und mit ihrem gesellschaftlichen Umfeld. In unserer Gesellschaft besteht die gefährliche Tendenz, dass wir uns weg von einer umfassenden Solidarität und hin zu einer bloßen Interessenvertretung klei-

ner Gruppen entwickeln. In zahlreichen Bereichen unseres täglichen Lebens ist dies sogar schon vollzogen.

Durch unsere Straßenzeitung wollen wir Mut und Hoffnung machen, dass dies nicht notwendig so sein muss und dass wir im Kampf gegen die neudeutsche Dekadenz durchaus bestehen können. Denn um Dekadenz handelt es sich, wenn wir stillschweigend davon ausgehen, dass Gesellschaften und Staaten einem unvermeidlichen Untergangsprozess unterworfen sind.

Genau das wollen wir im Café und mit der Straßenzeitung so nicht einfach geschehen lassen. Und da Sie, liebe Leserin, lieber Leser, diese Zeitung gekauft haben, glauben wir, dass Sie es auch nicht wollen.

Herzlichen Dank

Ihr

Andreas Böhm

# Ich bin der Weg ...

Während eines Krankenhausaufenthaltes habe ich in der ausliegenden Hausbroschüre folgendes Sprichwort gelesen: „Es gibt viele Krankheiten, aber nur eine Gesundheit“.

**D**ieses Sprichwort ist aktuell wie noch nie. In einer hektischen, schnellebigen Zeit, die uns alles abverlangt, ist Gesundheit wertvoller denn je, aber auch zerbrechlicher denn je. Mit einer guten Gesundheit können wir unsere Leistung in der Welt erbringen und das Leben genießen. Wir machen alles für unsere Gesundheit, koste es, was es wolle, solange wir persönlich gesund sind.

Doch ist die Gesundheit alles im Leben eines Menschen? Was machen Menschen, die nicht nach unseren Vorstellungen gesund sind, die darum nicht ihre Leistung bringen können und vielleicht darum auch oft in der Gesellschaft ausgegrenzt werden? Gehören diese Menschen nicht mehr zu uns oder lassen wir sie einfach links liegen? Wer kümmert sich denn noch in unserer Gesellschaft um diese Menschen?

Und noch eine andere Frage stellte sich mir in diesem Zusammenhang: Ist körperliche Gesundheit wirklich alles in unserem Leben auf dieser Erde? Können wir nur glücklich und zufrieden sein, wenn wir als Mensch gesund sind und darum auch die Leistung, die von uns erwartet wird, erbringen? Wer definiert eigentlich Gesundheit? Wir persönlich oder die anderen, die etwas von uns haben wollen, oder gibt es im Leben eines Menschen noch andere Punkte und Bereiche, die das Leben



als solches lebenswert machen? Wie sieht es mit unserer seelischen und geistlichen Gesundheit aus?

Ich persönlich habe noch etwas viel Besseres gefunden. Nicht ein Sprichwort, sondern eine Wahrheit. Dieser Satz steht in der Bibel. Dort sagt Jesus, der Sohn Gottes, über sich in Joh. 14.6: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Man könnte es auch anders formulieren: Es gibt viele Religionen, aber nur einen Weg zum Leben.

Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Wenn wir das Leben mit Jesus wagen, dann sind wir auf dem richtigen Weg, dann haben wir die Wahrheit und wir haben das Leben mit all seinen Facetten. Ob es uns jetzt gesundheitlich besser oder schlechter geht, spielt in diesem Fall keine Rolle. Denn dieser Weg, diese Wahrheit führt uns durch dieses irdische Leben hindurch in das ewige Leben, durch alle Unzufriedenheit, durch alle Schmerzen, durch alle Hektik, durch alles Alleinsein.

Menschen, die mit Jesus auf dem Weg sind, sind Menschen, die auch eine andere Sicht vom Leben auf dieser Erde haben und die Menschen um sie

herum mit anderen Augen anschauen können, nämlich mit den liebenden Augen Gottes. Diese Menschen können etwas von dieser Wahrheit und diesem Leben durch

die täglich geübte Liebe am Nächsten weitergeben. Das sind Menschen, die sich nicht scheuen, auf andere zuzugehen, mit anderen eine Wegstrecke zu gehen und sich dabei vielleicht dreckig zu machen oder sogar belächelt zu werden. Das sind Menschen, die freiwillig in einem Café Jerusalem für andere im Einsatz stehen, weil sie wissen, dass die von uns so gelobte Gesundheit nicht alles im Leben ist, sondern das mein Nächster als Persönlichkeit etwas zählt, dieser Nächster von Jesus so geliebt ist.

Welche dieser beiden Aussagen wollen Sie nun für sich in Anspruch nehmen? Aus meiner Erfahrung rate ich Ihnen, sich der Aussage von Jesus zuzuwenden. Sie werden sehen, dass sich Ihr Leben schon in dieser Welt verändert, aber ganz sicher für die Ewigkeit.

**David Isler,**  
Leiter des Alters-  
zentrums Moosmatt  
im Murgenthal  
(Kanton Aargau)



## Impressum

### Herausgeber:

Verein für Missionarische Sozialarbeit  
der Evangelischen Allianz Neumünster e.V.

1. Vorsitzender: Dr. Dieter Müller

2. Vorsitzender: Frank Wohler

Schatzmeisterin: Christa Marklin

V.i.S.d.P.: Andreas Böhm

### Mitglied im INSP

### Adresse:

Café Jerusalem

Bahnhofstraße 44 · 24534 Neumünster

Tel.: (04321) 41755 · Fax: (04321) 418599

E-Mail: info@cafe-jerusalem.org

**Anzeigen:** Tel.: (04321) 41755



[www.street-papers.org](http://www.street-papers.org)

### Spendenkonto:

Spardabank Hamburg

Bankleitzahl: 206 905 00

Kontonummer: 554 455

### Gestaltung:

IN.MEDIUM GmbH

Goebenstraße 10 · 24534 Neumünster

Tel.: (04321) 4042-0 · Fax: (04321) 4042-22

[www.inmedium.net](http://www.inmedium.net)

### Druck:

flyeralarm GmbH

Alfred-Nobel-Str. 18 · 97080 Würzburg

Auflage dieser Ausgabe: 2.500 Stück

# Wir unterstützen das Café Jerusalem



**Kunststoff- + Holzfenster  
Einbruchschutz  
Innentüren + Tischlerarbeiten**  
Tel. (0 43 21) 6 30 61  
Fax (0 43 21) 6 63 88  
[www.ludwig-hauschild.de](http://www.ludwig-hauschild.de)



**Erd-, Feuer-, Seebestattungen,  
Bestattungsvorsorge - Grabdenkmäler**

Bestattungsinstitut  
Klaus

**GRIEM**

Tel.: 04321 / 929600  
24534 Neumünster, Sachsenring 38-40



**Häuslicher Pflegedienst  
Tagespflegen SENIORENSTÜBCHEN**  
Mühlenstr.19A & Ruhrstr.12A  
**Hausnotruf** und mehr...



www **DEUBERT-GEHRMANN**.de  
Gadelander Str.14 - 24539 Neumünster

04321/  
**25150**

Ihr Partner in  
der Pflege

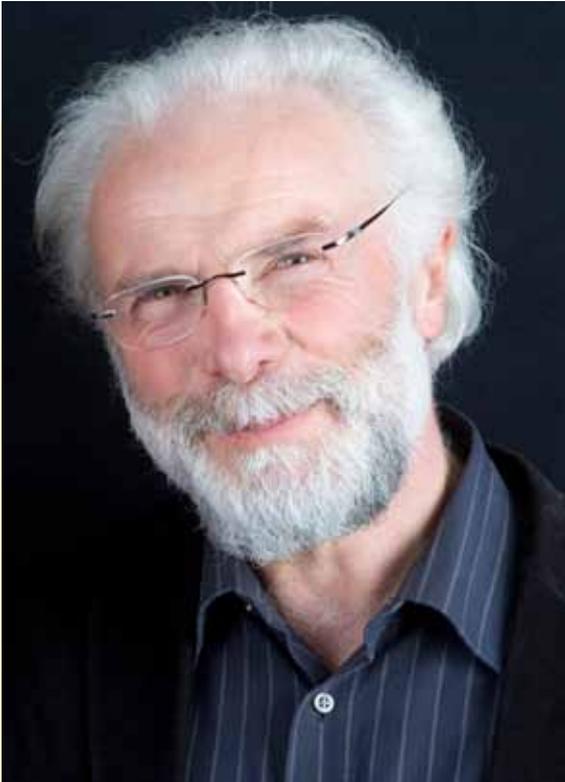
**Mit Sicherheit die  
richtige Verbindung...**

Telefon-Systeme  
Computer-Telefon-Integration (CTI)  
Call-Center-Technik  
Sachverständige

**Rohwer Mehrens**  
TELEKOMMUNIKATION GmbH

Memellandstr. 2 · 24537 Neumünster  
[www.rohwer-mehrens.com](http://www.rohwer-mehrens.com) · Tel.: 04321 - 9 66 69-0

# Grußworte



Es war vor Jahren in einer belgischen Großstadt. Meine Frau und ich kamen an einem dieser christlichen Coffeeshops vorbei, wie man sie im flämisch sprechenden Teil von Belgien und vor allen in den Niederlanden öfter findet. Im Fenster entdeckten wir auf einer Karte den bekannten Bibelspruch Johannes 3, 16, der für plattdötsch sprechende Neumünsteraner vermutlich auch ohne Übersetzung verständlich ist: „Want alzo lief heeft God de wereld gehad, dat Hij zijn eniggeboren Zoon gegeven heeft, opdat een ieder, die in Hem geloofd, niet verloren ga, maar eeuwig leven hebbe.“ Was uns wirklich neugierig machte, war der Satz, der darunter stand: „Auf der anderen Seite siehst du, wen Gott so sehr liebt.“

Also gingen wir in den Laden, kauften die Karte, drehten sie um und ... blickten in einen Spiegel. Wen also hat Gott so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn, Jesus Christus, für ihn sterben und auferstehen ließ? Wir sahen in unser eigenes Gesicht.

Selten ist mir diese Liebe Gottes so eindrücklich geworden, wie damals beim Betrachten dieser Karte. Schließlich ging es da ja nicht um einen geschickten Werbetrick, sondern um allerhöchste Realität. Gott liebt uns wirklich – völlig unabhängig davon, in welche familiären Verhältnisse wir geboren wurden oder wie gelungen oder zerbrochen unser Leben ist. Die bloße Tatsache, dass ein Mensch geboren wird, ob gewollt oder ungewollt, ist für Gott Grund genug, ihn lieb zu haben.

Das gilt auch jedem, der die „Jerusalemmer Straßenzeitung“ liest. Und es gibt nur einen Schritt, diese Liebe zu erfahren: „Opdat een ieder, die in Hem geloofd ...“ heißt es da,

**„damit jeder, der an ihn, Jesus Christus, glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“**

Was für ein Geschenk. Etwas Besseres habe ich hier weder zu sagen, noch zu schreiben.

Ihr

*Peter Strauch*

---

**Peter Strauch war von 2000 bis 2006 Vorsitzender der Evangelischen Allianz und von 1991 bis 2008 Präses der Freien evangelischen Gemeinden in Deutschland.**

# Wandern mit Bibel & Rucksack 2010

Das Vorbereitungsteam mit Ursula Boigk, Uwe Hökendorf, Jörg Wetzel (ev. Bugenhagen-Gemeinde) und Udo Kehr hat auch für dieses Jahr 5 Wanderungen „mit Bibel und Rucksack“ geplant.

Die Leitung hat Udo Kehr: St. Maria-St. Vicelin/ Kolpingsfamilie. Zum Vorbereitungsteam gehören: Ursula Boigk, Uwe Hökendorf und Jörg Wetzel (ev.), für den „Pilgerweg“ Pastor Gerson Seiß.

Die bisherigen Teilnehmer/innen der Wanderungen „mit Bibel & Rucksack“ treffen sich am Donnerstag, den 15. April, um 17.00 Uhr im Café Jerusalem, Bahnhofstraße 44 in Neumünster, zu einer Informationsrunde mit Tee und Kaffee.

Dabei wird mit einer kleinen Dia-Schau auf eine Wanderung des letzten Jahres zurückgeblickt und das neue Programm erläutert.

Interessierte Gäste sind herzlich eingeladen.

## Planung/Information

St. Maria-St. Vicelin Neumünster · Tel.: (04321) 42589  
Udo Kehr · Tel.: (04321) 71500

## Die Termine und Wandergebiete

**Mittwoch, 19. Mai 2010**

**Plön/Trammer See**

- 12 km
- mit Parnassturm und Seeadlerbeobachtung

**Mittwoch, 23. Juni 2010**

**Kieler Förde/Ostufer**

- 11 km

Für Schiffspassage, Besuch des Künstlermuseums und Café-Besuch bitte Geld mitnehmen!

**Mittwoch, 14. Juli 2010**

**Ökumenischer Pilgerweg/Plön – Bosau**

(50. Wanderung!)

- 12 km
- Hin- und Rückfahrt per Bus (Fahrtkosten: 8 Euro)
- anschließend Einkehr in ein Café
- Morgenlob bereits um 08.45 Uhr

Bitte Anmeldung aufgrund von Busbestellungen bis 09. Juli, 11.00 Uhr, bei St. Maria-St. Vicelin oder bei Pastor Seiß

**Mittwoch, 04. August 2010**

**Bünzener Au**

- 12 km
- anschließend Kaffeetrinken in „Dat ole Hus“

**Mittwoch, 01. September 2010**

**Gr. Segeberger See**

- 12 km

(Termin noch nicht sicher – bitte nachfragen!)  
Synagogenbesuch geplant – deshalb Morgenlob um 10.30 Uhr/Rückkehr ca. 18.30 Uhr

Unser Kreis freut sich  
über jedes neue „Gesicht“!

In diesem Jahr freuen wir uns auf die  
50. Wanderung „mit Bibel & Rucksack“  
seit 2003 in ökumenischer Verbundenheit.



**Der Ablauf:**

- 09.00 Uhr Morgenlob und Einstimmung auf den Tag in der Emmauskapelle der Kirche St. Maria-St. Vicelin Neumünster, Bahnhofstr. 35
- im Juli Morgenlob bereits um 08.45 Uhr, im September erst um 10.30 Uhr
- anschließend Aufbruch mit PKW (im Juli mit Bus) zu dem Ort, an dem die Wanderung beginnt
- auf dem Wege geistliche Texte und Bibelgespräch („Bibel teilen“)
- Picknick unterwegs. Rucksack und Klapphocker sind mitzubringen.
- Rückkehr in der Regel bis 17.00 Uhr/spätestens 18.00 Uhr/im September 18.30 Uhr

**Erforderlich sind :**

- ausreichende Kondition für eine Wanderzeit von ca. 3 bis 4 Stunden (bei einem Tempo von gut 4 km pro Stunde)
- zum Wandern geeignete Schuhe und Wanderbekleidung (einschließlich Regenschutz)
- ein „Neues Testament“ (möglichst Einheitsübersetzung)
- Anmeldung bitte bis 3 Tage vorher (im Juli bis zum 09. Juli) – mit Hinweis, ob ein PKW mitgebracht und Mitfahrgelegenheit angeboten wird (notfalls wird der Kirchenbus eingesetzt)
- und natürlich Aufgeschlossenheit für gemeinschaftliches Wandern

Anzeige

25 Jahre sind wir jetzt schon hier  
und wollen mit Nachbarn und Freunden feiern!

Herzliche Einladung zum Jubiläumswochenende  
**25 JAHRE KREUZKIRCHE!**

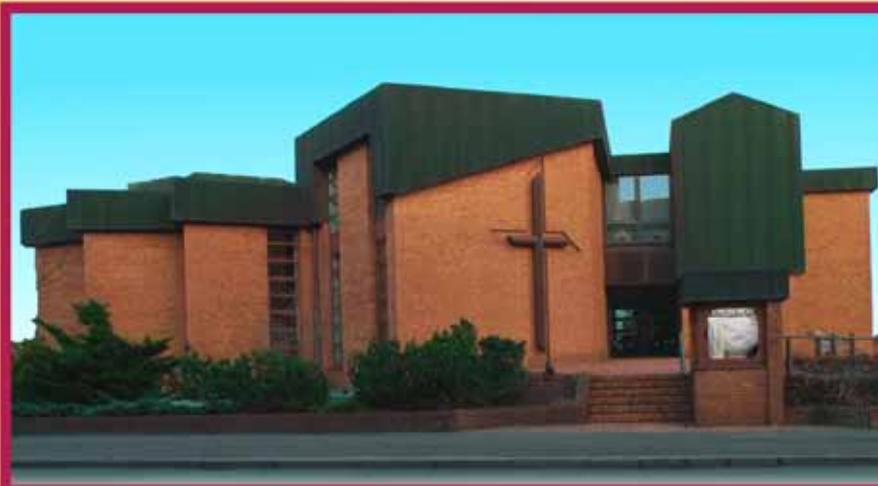
29. - 30. Mai 2010

Blasorchester Tungendorf  
Theater KRIMS KRAMS  
Kaffee, Kuchen, Mittagessen vom Grill  
Luftballon-Show und -wettbewerb  
Offizielle Festveranstaltung am Samstag  
Dankgottesdienst am Sonntag

WAS?

WO?

KREUZKIRCHE NEUMÜNSTER  
Rendsburger Straße 56  
(neben der Aral-Tankstelle)  
24537 Neumünster  
Tel. 04321 - 25 24 443  
mail. pastor@kreuzkirche-nms.de



Sa. 29. Mai  
14.00 - 18.00 Uhr

Jubiläums-  
Festveranstaltung,  
Theater,  
Kaffee/Kuchen  
im Festzelt

So. 30. Mai  
10.00 Uhr

Dankgottesdienst,  
Mittagessen vom Grill  
im Festzelt

# Mein Weg durch Krankheit, Todesnähe und spontane Heilung im Gebet

Die Diagnose Speiseröhrenkrebs im fortgeschrittenen Stadium traf mich hart – und auch meine Schwestern und die ganze Gemeinschaft der Jesus-Bruderschaft.

**M**ein Umfeld jedoch war ein sehr Gutes. Meine eigene Familie und die Geschwister der JB standen mir bei. Freunde, die Gemeinde und viele Kommunitäten beteten für mich. Im Krankenhaus hatte ich einen sehr weisen Arzt, der mich

zu mir zu nehmen. Sogar das Trinken brauchte all meine Konzentration. Tägliche Bestrahlung, Ausruhen, Schlafen. Wenn es ging, habe ich Tagebuch geschrieben, was eine große Hilfe war.

Unser Nachtgebet haben die Schwestern bei mir am Bett gebetet: In Deine Hände befehle ich meinen Geist – dieses Lied half mir, mich in Gottes Händen zu bergen – in meinem immer schlechter werdenden Zustand. Ich fühlte mich oft wie in Abrahams Schoß. Es gab viele Nächte, in denen ich mit einem Lobpreis oder Trostwort erwachte.

In der Nacht hatte ich einen wunderschönen Traum. Ich sah einen himmlischen Saal – wunderschön. Dieser Traum hat mir die Angst vor dem Sterben genommen.

Auch habe ich in dieser Krankheitszeit Versöhnung erlebt. Wie froh und frei war ich nach der Versöhnung mit meiner Schwester. Ich konnte nicht verstehen, dass ich mich so lange gesträubt hatte, mich zu versöhnen. Ich begann, Photos und Papiere zu ordnen, meinen Lebenslauf zu schreiben und mit den Schwestern die Beerdigung zu besprechen.

» Ich spürte während des Gebetes wie eine sanfte Hand meine Speiseröhre gesalbt hat. «

klar und doch behutsam begleitete. Mein Tagesablauf war bestimmt von der Anstrengung, in kleinen Portionen pürierte Kost

Eines Abends hat mich die Frage bedrängt: wie werde ich sterben – mit Schmerzen – mit Angst? Und wann wird es sein – in ein paar Tagen – Wochen?

Am 20. Januar 2009 war nach Ende der Bestrahlung noch einmal eine Magenspiegelung. Resultat: der Tumor hatte sich vergrößert und wies Ausläufer

Richtung Aorta auf. Keine weiteren medizinischen Behandlungen mehr möglich.

Drei Wochen später trafen wir uns als Schwestern für ein Wochenende in Gnadenthal. Wir waren alle 16 Schwestern zusammen. Arm aber einmütig waren wir da. Die Schwestern beteten für mich. Es wurde auch vorher schon öfters im kleinen Kreis für mich gebetet. Dieses Mal spürte ich während des Ge-

betes wie eine sanfte Hand meine Speiseröhre gesalbt hat von unten nach oben, von oben nach unten. Beim Hauptherd des Tumors empfand ich, dass mein Tumor in die Hand genommen wurde und einfach rausgezogen wurde. Von dem Tag an konnte ich wieder essen, schmerzfrei und mit Appetit.

Zwei Wochen später war ich in der Schweiz. Der Arzt hatte mir empfohlen, dass ich nochmals

nach Hause fahren sollte um Abschied zu nehmen von meinen Geschwistern. Anstatt des Abschieds waren wir gemeinsam auf der Piste zum Skifahren, was mich mit großer Begeisterung erfüllte.

Die Tatsache, dass ich am 8. Februar durch ein Wunder beim Gebet geheilt wurde, war eine riesige Freude. Nicht zu fassen, jede Mahlzeit ohne Schmerzen und mit zunehmendem Appetit zu mir zu nehmen. Die Freude konnte ich mit all denen teilen, die so sehr gebangt hatten, mich begleitet hatten. Ich dachte, dass ich jetzt wieder so loslegen könnte wie vor der Krankheit. „Du musst dich doch jetzt freuen – es geht dir doch gut!“ Nach ein paar Wochen erst konnte ich mir eingestehen, dass meine Seele nicht nachkam. Die Krankheitszeit war so eine intensive Zeit – auch Zeit der Gottesnähe – und dann diese schnelle Heilung. Ich war doch bereit zum Sterben und wollte nicht um jeden Preis leben!

Ich musste wieder neu lernen, mich mit den Mühen des Alltags auseinanderzusetzen. Was im Blick auf den Tod nicht mehr wesentlich war, wurde wieder wesentlich. Entscheidungen mussten gefällt werden, ich musste wieder planen (was ich ja sonst sehr gerne tue). Die intensive Nachfrage nach meiner Gesundheit ließ nach. Ich spürte, dass ich Zeit brauchte um alles



Erlebte zu verarbeiten. So konnte ich mich in einer Auszeit von zwei Monaten erholen.

Die Frage, die mich beschäftigte, lautete: „Wozu hast Du Gott, mich geheilt?“

Heute habe ich den Eindruck, dass ich mein neu geschenktes Leben leben möchte zum Lob Gottes. Mit meinem intensiven Erleben der Gottesliebe möchte ich mich einbringen in den Prozess der Schwesternsammlung in Gnadenthal.

Als ich krank war, hatte ich drei Wünsche:

1. Noch einmal Skilaufen
2. Was schon geplant war – von Hennersdorf nach Gnadenthal

## » Die Krankheitszeit war eine intensive Zeit der Gottesnähe. «

umziehen, um die Schwesternzelle mit dem Anliegen der Konzentration zu verstärken  
3. Mit fast allen Schwestern nach Israel reisen

Alle drei Wünsche hat mir Gott erfüllt. Nun wünsche ich mir, dass mein Erleben anderen Menschen Hoffnung schenkt, vor allem denen, die sehr krank sind. Heilung ist etwas Wunderbares. Doch das Heil in Christus zu haben und Ihn als Herrn über meinem Leben in der Krankheit zu erfahren, ist nicht weniger wun-

derbar. Krankheit kann nicht weniger als Gesundheit zum Segen und zu einer tieferen Gottesbeziehung werden.

Wie geht es mir heute – nach fast einem Jahr?

Die Magenspiegelung im November 2009 zeigte nicht einmal mehr eine Narbe. Ich fühle mich rundum heil. Ich habe zwar etwas dünnere Haut, doch lerne ich damit umzugehen.

Sowohl während der Krankheit als auch nach meiner Heilung habe ich ein wenig von der Wirklichkeit des Himmels geschmeckt. Diese Wirklichkeit möchte ich bezeugen.

*Sr. Stephanie*

## Humor



### Vorbild

Erika sitzt am Fenster, während ihr Mann in der Küche spült. »Schau mal«, ruft sie plötzlich, »dort geht Karl mit der Frau, in die er so wahnsinnig verliebt ist.« Peter lässt die Tasse fallen, stürzt durch die Tür und reckt seinen Hals aus dem Fenster. »Wo?«, ruft er. »Dort«, zeigt sie, »vor dem Café.« »Du spinnst«, brummt Peter. »Das ist doch seine Frau!« »Ja eben«, erwidert sie sanft.

## Vortrag: Vorsorge/Willensäußerung für eine spätere Bestattung

Kosten-  
loser  
Vortrag!

Was tun Menschen ohne Angehörige, um im Falle ihres Todes für eine Beerdigung in ihrem Sinne zu sorgen?

Mittwoch, 28. April 2010,  
14 Uhr im Café Jerusalem!

Unser Seminarleiter Klaus Griem erklärt, welche Möglichkeiten es gibt, seinen Abschied zu planen. Er erzählt, wie man seinen eigenen Willen für später bekunden kann, damit ein würdiges Begräbnis durchgeführt werden kann.

Es ist z. B. wichtig zu wissen, dass es kostenlos ist, einen Bestattungsvorsorgevertrag abzuschließen bzw. einen „letzten Willen“ zu bekunden.

Herr Griem berichtet in seinem Vortrag über die verschiedenen Möglichkeiten und die nötigen Unterlagen für den letzten Weg. Fragen und Anmerkungen zur Diskussion sind erwünscht!

### Inhalte des Seminars

- Beratung und Betreuung in allen Fragen der Bestattung
- Erledigung aller Formalitäten und Behörden-gänge
- Überführung vom Sterbeort zum Friedhof innerhalb des Stadtgebietes
- Versorgung und Einbettung der/des Verstorbenen
- Überführung zum Krematorium Kiel zum Bestattungsort
- Veranlassen der Urnenbeisetzung



# Der Schlüssel für die Tür zum Himmel

**P**apa, Papa guck doch mal was ich gefunden habe“, ruft Merle und läuft über den Hof zur Werkstatt, wo ihr Vater gerade beschäftigt ist, und hält einen verrosteten Schlüssel in der Hand. „Der ist bestimmt aus Gold, schau mal wie der glänzt!“. „Naja“, sagte der Vater, „Gold sieht ein bisschen anders aus, aber wenn du ihn ein wenig putzt, wird es bestimmt ein sehr schöner Schlüssel sein.“ Damit spannte er den Schlüssel in den Schraubstock nahm eine Stahlbürste und zeigte Merle wie man es macht. So hatte er Ruhe vor ihr beim Arbeiten und hatte sie auch gleichzeitig im Blickfeld, sodass nichts passieren konnte.

Merle war ganz eifrig bei der Sache und dabei erzählte sie ihrem Vater, wo sie den Schlüssel gefunden hatte und was das für ein interessanter und wichtiger Schlüssel ist. „Bestimmt wohnen hinter der Tür, zu der der Schlüssel gehört, ganz liebe nette Menschen, so wie Oma und Opa. Oder, vielleicht gehört er zu einer ganz anderen Tür? Ja! Der gehört bestimmt zu einer Tür, hinter der eine Schatzkammer ist, oh, wenn ich die Tür finde, bin ich ganz reich, dann habe ich ganz viel Gold und Edelsteine! Dann bekommt Mama eine goldene Halskette von mir und du kriegst auch was ganz schönes. Was wünschst du dir denn Papa? Du bekommst alles, was du dir von mir wünschst.“ Papa musste schmunzeln. „Doch, bestimmt,“ wiederholte Merle, „aber ich muss erst die Tür zu der

Schatzkammer finden.“ Vater schaute nach dem Schlüssel und putzte den letzten Rost ab, denn er wollte nun die Werkstatt abschließen, er hatte noch anderes zu tun. Merle war nun ganz stolz auf ihren blanken Schlüssel und probierte bei allen Türen, ob der Schlüssel wohl passte. Dass er nicht passte, störte sie nicht, es gab ja so viele Türen, und wenn nicht hier bei uns, dachte sie, dann vielleicht anderswo, man muss eben Geduld haben und suchen, das sagte Mutter auch immer. So war Merle an diesem Tag sehr beschäftigt. Beim Kaffeetrinken und beim Abendessen sprach sie immer nur von dem Schlüssel und der Schatzkammer, die sie gewiss finden wird. Dann wurde es Zeit zu Bett zu gehen. „Morgen ist auch noch ein Tag,“ sagte Mutter, „dann kannst du weiter suchen.“ Ohne zu murren ging Merle zu Bett, denn sie war von dem Suchen sehr müde geworden. Nur der Schlüssel, der musste auf dem Nachtschrank liegen, damit sie ihn in ihrer Nähe weiß.

Sie lag kaum im Bett, da war sie auch schon eingeschlafen. Und dann hatte sie einen wunderschönen Traum: Sie war überall umher gelaufen und hatte probiert, ob der Schlüssel passte, aber nirgends passte er. Sie wollte gerade traurig nach Hause gehen, da ging sie über eine wunderschöne grüne Wiese mit ganz vielen bunten Blumen und mitten auf der Wiese war eine ganz breite und lange Treppe nach oben. Wo die wohl hinführt, dachte sie, stellte sich davor und schaute hoch. Da meinte sie

ganz weit oben eine Tür zu sehen. „Hurra!“ rief sie, „das ist die Tür, das ist der Schlüssel für die Tür zum Himmel.“ Und dann rannte sie die Treppe hoch, oh die war aber lang, sie musste zweimal stehen bleiben und Luft holen, so lang war die Treppe. Doch dann war sie oben. Und wirklich, der Schlüssel passte! Sie drehte ihn um, die Tür ging auf, und sie war im Himmel, ja das musste der Himmel sein, so hatte sie sich den Himmel immer vorgestellt, da waren ganz viele weiße Wolken über die man laufen konnte. Es kamen auch gleich zwei Engel, man konnte sie an den Flügeln erkennen, und spielten mit ihr. Hei, das war lustig, sie hüpfte und liefen von einer Wolke zur anderen, das war ein Spaß. Man musste nur aufpassen, dass man nicht neben die Wolken tritt, aber das lernte sie schnell.

Nachdem sie eine Weile so herumgehüpft hatte, sah sie etwas weiter weg eine ganz dicke dunkle Wolke. Die ist ja interessant, dachte sie, da muss ich hin! Dann lief sie so schnell sie konnte dorthin und mit einem gewaltigen Satz sprang sie auf die Wolke herauf. Oh, da hatte die Wolke sich aber erschrocken, und vor Schreck fing sie an zu regnen und Merle rutschte durch die Wolke hindurch und fiel mit den Regentropfen auf die Erde herunter. Das war eine lange Reise, es ging immer schneller und schneller und dann machte es plumps – und sie wachte auf und lag in ihrem Bett und Mutter stand daneben und sagte: „Merle du musst aufstehen, du musst zum Kindergarten.“ Erst wusste Merle gar nicht wo sie war, doch dann fing sie an bitterlich zu weinen, „Mama es war doch gerade so

schön im Himmel, und der Schlüssel, der passte für die Himmelstür und die lieben Engel und die dicke Wolke.“ Mutter musste ganz schön aufpassen um aus diesen vielen Wörtern einen Sinn herauszuhören. Dann nahm sie Merle auf den Schoß und sagte: „Hör mal Merle, so kommt man nicht in den Himmel, nicht über eine Treppe und auch nicht mit solch einem Schlüssel. In den Himmel kommt man, wenn man den Herrn Jesus lieb hat. Der hat dich schon lange lieb und er wartet nur darauf, dass du ihm sagst, dass du ihn auch lieb hast. Und weißt du, der Himmel ist ganz anders als du ihn dir vorstellst, das kann ich aber nicht mit ein paar Worten sagen, darüber reden wir später noch einmal! Ja?“ Dann hatte Merle sich wieder beruhigt, zog sich an und machte sich fertig für den Kindergarten.

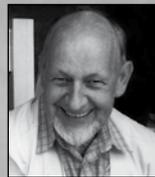
Heinz Mielke

Meine Gnade ist alles, was du brauchst, denn meine Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Auswirkung.

2. Korinther 12:9 NGÜ

## Heinz Mielke

\*29. April 1936 †18. Februar 2010



Mit Heinz verliert das Café einen Freund und ehrenamtlichen Mitarbeiter, der uns in jeder Situation ein Vorbild war. Vieles was wir hier im Café an Fortschritt und elektrischer Erleichterung genießen können, trägt seine Handschrift. Aber nicht nur als Fachmann mit eigener Elektro-Firma, sondern auch als Geschichtenschreiber in der Redaktion hat er sich eingebracht! Dankbar und erfüllt sehen wir auf die gemeinsamen Jahre im Café zurück. In Christus sind wir getröstet, dass wir uns in Gottes Ewigkeit wiedersehen werden. Er ist uns „nur“ vorausgegangen.

Unsere Gedanken und Tröstungen gelten seiner lieben Frau, den Kindern und Schwiegerkindern, sowie allen Enkeln und Angehörigen.



# Designer körper

Immer mehr junge Menschen lassen sich freiwillig operieren. Ihr Ziel: Makellosigkeit. Während sich die gesellschaftliche Einstellung zu Schönheits-OPs grundlegend ändert, wird kaum noch über die Risiken gesprochen.

**W**erbemodell Verona Feldbusch hat es getan, Popstar Britney Spears ebenfalls und Schauspielerin Melanie Griffith sowieso. Alle drei haben sich freiwillig unters Messer gelegt. Ihre Wünsche: Schmalere Nasen, größere Brüste, sinnlichere Lippen, straffere Körper. Im Showbusiness liegen Besuche beim Schönheitschirurgen seit Jahrzehnten im Trend, inzwischen jedoch gelten sie nicht mehr als Privileg der Prominenten und Reichen. Innerhalb weniger Jahre sind entsprechende Operationen auch in Deutschland gesellschaftsfähig geworden. Besonders Besorgnis erregend: Immer mehr jüngere Menschen entscheiden sich für einen Eingriff, obwohl sie weder krank noch entstellt sind. Nach Angaben der Deutschen Gesellschaft für Ästhetisch-Plastische Chirurgie (DGÄPC) ist bereits ein Viertel aller deutschen Schönheits-Patientinnen nur 15 bis 25 Jahre alt. Den inneren Reifeprozess ersetzen junge Menschen offenbar gerne durch einen rein äußerlichen Fassadenanstrich.

Nobody is perfect? Das war gestern. Heute lässt man saugen, schleifen und sägen, um die vermeintliche Traumfigur zu erhalten und dem Schönheitsideal zu entsprechen. Trotz enormer Risiken. „Ärzte können ihren jungen Patienten mit solchen Operationen langfristig körperliche und psychische Schäden zufügen“, warnt Dr. Hans-Jürgen Bargmann, Präsident der DGÄPC. Offene Worte, die selten sind in einer Branche, in der mit fragwürdigen Operationen jedes Jahr Millionen verdient werden. Bargmann räumt ein: „Leider gibt es immer wieder verantwortungslose Kollegen, die solche Eingriffe bedenkenlos durchführen, wenn nur das Honorar stimmt“. Zu den allgemeinen Gefahren einer Schönheits-OP wie Infektionen, Blutungen, Narben und Narkose-Schäden geraten bei Jugendlichen weitere unkalkulierbare Faktoren. Das Wachstum vieler Körperteile ist noch nicht abgeschlossen, weswegen Verformungen nie auszuschließen sind. Zwanzig Prozent der Operationen müssen wegen körperlicher Veränderungen wie-

derholt oder korrigiert werden. Genauso schwerwiegend: Auswirkungen auf die Psyche junger Patienten.

## »»Fast jede zweite Frau gibt an, dass ihr Selbstwertgefühl stark von der Figur abhängt.««

„Ich halte es für sehr bedenklich, ja sogar für extrem gefährlich, wenn sich Jugendliche aus Unzufriedenheit operieren lassen“ sagt Dr. Elisabeth Redler besorgt. Die 53-jährige Sozialwissenschaftlerin weiß, wie unsicher und irritiert Jugendliche in der Pubertät sind. „Am liebsten würden sie sich verstecken, wenn der Körper im Umbau ist, wenn sich die Proportionen verändern und das Aussehen weit vom Schönheitsideal entfernt ist. Eine Zeit lang können sie sich verbergen in Schlapperpullis und weiten Hosen, aber die Mode diktiert den Mädchen freie Nabel und Spaghettiträger. Auch die Jungen können taxierenden Blicken nicht entgehen“.

Redler beobachtet einen regelrechten Schönheitsstress. Dabei sei es in der Pubertät auch wichtig, sich mit einem nicht perfekten Körper zu arrangieren. Das gelingt allerdings nur wenigen Teenagern. Laut einer Studie des Bayerischen Gesundheitsministeriums fühlen sich 61 Prozent der weiblichen Jugendlichen zu dick. Sogar ein Viertel der Jungs denkt genauso, obwohl der reale Anteil der Übergewichtigen beider Geschlechter wesentlich geringer ist. In der Altersgruppe der 21- bis 24-Jährigen verschärft sich die Problematik: Fast jede zweite Frau gibt an, dass ihr Selbstwertgefühl stark von der Figur abhängt. Angesichts dieser Stimmungslage verwundert es kaum, dass die verheißungsvollen Versprechungen der Schönheitschirurgie Gehör finden. Mögen viele junge Frauen nach einem Eingriff näher bei ihrem Wunsch-Aussehen

sein – gleichzeitig sind sie weiter entfernt von sich selbst. Anerkennung und Selbstwertgefühl werden erkaufte und erschnippelt.

Allerhöchste Zeit, die mediale Schönheits-Dauerberieselung anzusprechen. In Werbespots, Musikvideos sowie Jugend- und Modemagazinen zeigen sich extrem dünne und von Grafikdesignern zu makellosen Typen retuschierte Gestalten. Schlank und rank sind sie, ohne ein überflüssiges Gramm

## »Anerkennung und Selbstwertgefühl werden erkaufte und erschnippelt.«

Fett. Aber: Sie präsentieren ausgeprägte Busen und Pos, Muskeln und Waschbrettbäuche. In Konkurrenz mit den unerreichbaren Fabelwesen empfinden sich viele Jugendliche als defizitär. Im grellen Scheinwerferlicht der Körperästhetik zu bestehen ist nicht leicht. Jung wird mit schön gleichgesetzt und die Botschaft lautet: Alles ist möglich. Die Münchener „Stop Aging Clinic“ am Odeonsplatz behauptet auf ihrer Homepage: „Schönheit ist machbar“. Einen Artikel über Schönheitsoperationen betitelte die Jugendzeitschrift BRAVO mit „Neue Lust mit neuer Brust“. Kritik? Fehlanzeige. Wertfrei und scheinbar objektiv widmen sich Redakteure verschiedenster Medien den Möglichkeiten der Ästhetischen Chirurgie. Über die Risiken liest man verhältnismäßig wenig, da Vertreter der Beauty-Branche gezielt Einfluss üben und Journalisten von wohlwollender Berichterstattung zu überzeugen wissen.

Doch es wäre zu einfach, allein Marketing & Medien für die gestiegene Nachfrage verantwortlich zu machen. Die Ursachen für den Wunsch nach Korrekturen am eigenen Körper liegen oft in der eigenen Familie. Eltern, die im ständigen Kampf mit ihrem Gewicht stehen und verbissen an ihrer Figur arbeiten, vermitteln Kindern, dass der Körper verbesserungswürdig ist. Die Unzufriedenheit schafft

einen idealen Nährboden für die Verlockungen der Schönheitsindustrie. Familiäre Bindungen sollten Jugendliche jedoch vielmehr vor überflüssigen Operationen bewahren. „Wer eingebettet in eine Gemeinschaft ist und liebevoll behandelt wird, kann besser mit eigenen Makeln umgehen“ meint die Sozialwissenschaftlerin Elisabeth Redler. Gefragt sei die stetige Anerkennung der Teenager und die Förderung ihrer Stärken.

Alles käuflich, alles formbar. Schon heute begeben sich junge Menschen in der Mittagspause zum Schönheitschirurgen. Diskret Fältchen wegspritzen und Fett absaugen – kein Problem. Könnte es sein, dass sich momentan die ersten Anzeichen eines zukünftigen Massenphänomens zeigen? Dr. Jutta Stich vom Deutschen Jugendinstitut gibt sich skeptisch. Die Soziologin meint: „Ich habe den Eindruck, dass dieser Trend überschätzt und einseitig dargestellt wird. Jugendliche sind nicht pauschal unzufrieden mit ihrem Körper und bereit, sich operieren zu lassen. Die meisten können sich die Eingriffe ohnehin nicht leisten“. In der Tat, die Kosten sind erheblich. Die bei jungen Patienten beliebten Fettabsaugungen und Nasenoperationen kosten zwischen 1.500 und 4.000 Euro. Für Brustvergrößerungen, die ebenfalls sehr begehrt sind, berechnen Chirurgen rund 5.000 Euro. Künstliche Schönheit hat eben ihren Preis. Allgemeinärzte können von den Einkommen der spezialisierten Weißkittel nur träumen.

„Junge Menschen, bei denen das Wachstum noch nicht abgeschlossen ist, operiere ich prinzipiell nicht!“, meint Dr. Joachim Graf von Finckenstein aus Starnberg. Der Facharzt für Plastische Chirurgie behält sich bei dieser Altersgruppe allerdings Eingriffe in „extremen Ausnahmefällen“ vor wie bei einer 15-jährigen, die sich nicht mehr unter Gleichaltrige traut, weil Sie einen zu großen Brustumfang hat. Bei ausgewachsenen Patienten ist die Situation einfacher: „Wenn keine Gesundheitsgefährdung zu erwarten ist und dem Wunsch nach

einer OP keine unrealistische Erwartungshaltung zu Grunde liegt, rate ich nicht ab“. Die Dankbarkeit für die Beseitigung von Makeln sei immens hoch, berichtet Graf von Finckenstein. Wie reagiert er, wenn ihm eine attraktive, junge Frau um Silikon bittet, obwohl sie sichtlich keinerlei OP nötig hat? „Ich will mich nicht als Gott des Geschmacks aufspielen, also halte ich mich in so einem Fall zurück“, antwortet der Chirurg ausweichend. Grundsätzlich entscheide die Patientin selbst darüber, was ihr gefalle. „Nicht in Frage kommen jedoch gefährliche Operationen oder un-

wiederbringbare Veränderungen des Aussehens wie etwa bei Lolo Ferrari“. Einen natürlich gewachsenen Körper umzumodellieren und den unumkehrbaren Alterungsprozess zu beeinflussen gehört zur Routine. Die Vergänglichkeit der verarbeiteten Materialien bereitet keinerlei Gewissensbisse. „Wir verkaufen in gewisser Weise ein Produkt und dieses Produkt ist nun mal nicht für die Ewigkeit. Zehn oder fünfzehn Jahre mehr Lebensqualität sind doch auch schon etwas wert! Jedenfalls gibt es danach kein Muss für weitere Operationen.“, meint von Finckenstein. Moralische

Bedenken hat er – aber nur in Fällen, bei denen die Gefährdung des Patienten in keinem Verhältnis zum Ergebnis steht. „Wir Deutsche sind gerne Bedenkenträger und übersehen dabei oft, dass neue Zeiten neue Möglichkeiten erschließen. In anderen Ländern wie beispielsweise Großbritannien, wird viel weniger moralisiert als bei uns, ohne dass deswegen leichtsinnig mit der Thematik umgegangen würde“. Moral als dehnbare Begriff – eine zeitgemäße Einschätzung.

Günter Keil



Photographer: REUTERS/Marc Blinich

### Günter Keil

1966 in Augsburg geboren, arbeitet als Journalist, Moderator und Sprecher für Radiosender, TV-Stationen und Printmedien. Seit einigen Jahren einer der beiden Chefredaktoren vom BISS, der Münchner Straßenzeitung.

Der Spruch dieser Ausgabe:

In der heutigen Zeit brauchen wir weniger Menschen, die gut reden können, sondern eher Menschen, die zu Hörenden werden

*Ruth Heil*

## Wir unterstützen das Café Jerusalem



**inmedium werbeagentur**

IN.MEDIUM GmbH · Goebenstraße 10 · 24534 Neumünster  
Telefon: +49 4321 4042-0 · Telefax: +49 4321 4042-22  
E-Mail: info@inmedium.net · Internet: www.inmedium.net



IM ZENTRUM DER IDEEN.

**DRUCKZENTRUM  
NEUMÜNSTER**

WACHHOLTZ DRUCK · LIEKFELDT DRUCK

DRUCKZENTRUM NEUMÜNSTER GMBH  
LUNGESTRASSE 4 · 24537 NEUMÜNSTER

TELEFON 04321 906250 · FAX 04321 906259  
TELEFON 04321 409990 · FAX 04321 409999

INFO@DRUCKZENTRUM-NEUMUNSTER.DE



**NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU!**

**Rest- und Sonderposten**

**NEUERÖFFNUNG**  
Seit Januar 2010

**! ANGEBOTE SATT!**



**Sparschwein**

**Getränkhandel Clever**

Fehmarnstraße 11 · 24539 Neumünster  
Mo.- Fr. 8.00 – 19.00 Uhr · Sa. 8.00 - 19.00 Uhr

+++++ Überproduktion +++++ Aktionswaren +++++

+++++ Markenprodukte +++++ Importwaren +++++

+++++ niedrigpreisige Dauerprodukte +++++



Ja, in der Person von Christus hat Gott die Welt mit sich versöhnt, sodass er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnet; und uns hat er die Aufgabe anvertraut, diese Versöhnungsbotschaft zu verkünden.

*2. Korinther 5:19 NGÜ*

## Klaus Drossner

\*04. Januar 1959 † im Februar 2010



Er saß immer am gleichen Platz, gleich links neben dem Eingang im Café. Seit Jahren war Klaus Gast bei uns im Café. Immer höflich und zu einem kleinen Scherz bereit, gehörte er seit vielen Jahren zur Familiengemeinschaft des Cafés. Dass er so unerwartet verstorben ist, hat uns erschrocken und traurig gemacht. Als Gäste und Mitarbeiter des Café Jerusalem haben wir am 12. Februar in der Auferstehungskapelle Abschied von ihm genommen.



Wie unerschöpflich ist Gottes Reichtum! Wie tief ist seine Weisheit, wie unermesslich sein Wissen! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege!

*Römer 11:33 NGÜ*

## Gerhard Szameitat

\*29. Januar 1964 †07. Februar 2010



Gerhard war schon vor Gründung der Neumünsteraner Straßenzeitung mit dem Café eng verbunden. Er war in den Straßen Neumünsters als Verkäufer bekannt und geachtet. Sein plötzlicher Tod macht uns nachdenklich und hinterlässt eine große Lücke in der Redaktion. Wir haben uns auf Wunsch der Angehörigen im Café von Gerhard verabschiedet und ihn anschließend auf dem Waldfriedhof beerdigt.



# Jakob kämpft.

**Jakob hat alles organisiert. Er kann das. Sein ganzes Leben hat er organisiert: eine eigene Existenz aufgebaut, Wohlstand, eine Familie. Er ist ein Macher. Seine Methoden waren nicht immer die edelsten, er weiß, dass man ihn auch den Hinterlistigen nennt. Bisher war ihm das egal.**

**N**ur in letzter Zeit, da sind ihm Zweifel gekommen. Er denkt oft an seine Wurzeln. Und dass er gern in seine Heimat zurückgehen würde. Aber er weiß auch, dass da noch etwas offen steht mit seinem Bruder. Lange wollte er es nicht wahrhaben. Doch es verfolgt ihn. Am Tag und manchmal in der Nacht, in seinen Träumen. Deshalb steht er jetzt hier. Bereit zum Aufbruch. Sein Hab und Gut, seine Familie, alles, was sein Leben ausmacht, hat er bereits vorausgeschickt. Nur er selbst müsste noch den Fluss überqueren. Er kann es nicht. Die Nacht hüllt ihn ein, und seine Gedanken wandern. Sie schweiften zwischen Gestern und Morgen, und wenn er ehrlich ist, weiß er: Er hat vor dieser Begegnung Angst.

Es ist Nacht. Jakob ist wach. Alles schweigt, aber die Stimmen in ihm sind laut. Er kennt sie gut. Beim Schafehüten hat er sie gehört. Wenn er die Zäune prüfte, haben sie ihn begleitet, ihn manchmal im Morgenrauen geweckt. Meistens konnte er sie vertreiben, lief schneller, arbeitete härter oder schmiedete Pläne, was er noch tun könnte. Hier dagegen ist nichts zu tun. Das Feld ist weit, Dunkelheit umhüllt ihn. Sie verschlingt alles,

scheint kein Ende zu haben. Unruhig wälzt er sich hin und her, möchte schlafen, möchte morgen frisch sein. Doch der Schlaf kommt nicht. Er steht auf. Dann eben nicht, denkt er, und will ein weiteres Mal sein Gepäck kontrollieren. Aber das hat er ja vorausgeschickt – hier gibt es nichts mehr zu kontrollieren. Ratlos steht er da. Plötzlich wird er gepackt. Es wirft ihn zu Boden. Ihm bleibt keine Zeit zum Begreifen, zum Argumentieren, keine Zeit, einen Ausweg zu finden. Der andere ist stark, überall scheint er zu sein. Kämpf, denkt er, kämpf um dein Leben!

Jakob kämpft. Er hält sich tapfer. Die Nacht ist schwarz, er kann seinen Gegner nicht erkennen. Weiß nicht, mit wem er es zu tun hat. Der Andere ist stark. Aber er auch. Er spürt die Kraft, seine und die des anderen, die Grenzen verschwimmen, Gedanken blitzen auf, wer bin ich, wo fängt der andere an? Wessen Atem höre, wessen Herz spüre ich? Das Gefühl für Zeit kommt ihm abhanden, der Kampf wird zu seinem Leben. Bilder tauchen auf, sein Bruder, wie er ihn überlistete. Sein Vater, wie er dessen Liebe erkaufte. Seine erste Frau, die er nicht liebte, aber heiraten musste. Wie weit ist die Nacht, denkt er. Kein Ende scheint sie zu nehmen, keinen Ausgang scheint dieser Kampf zu haben. Da trifft ihn ein jäher Seitenhieb. Sein Atem stockt, damit hat er nicht gerechnet. Wild pocht der Schmerz, legt ihn lahm.

Er geht zu Boden. Jakob am Boden. Das ist neu. In dieser Sekunde, im Fallen schon weiß er: Der Kampf ist entschieden. Sonderbar, wie leicht ihm

auf einmal ist. Er spürt den Anderen. Dessen Macht. Seine Hand. Und merkt, die Angst ist weg. Er hört das Rauschen des Flusses, er hört das Blut in seinen Ohren, und dann hört er des Anderen Stimme: Lass mich los. Der Morgen kommt. Sie füllt alles, durchdringt ihn. Er kann sich ihr nicht entziehen, sie ist stärker als all seine Kraft. Tiefer als sein Misstrauen. Höher als die kühnsten seiner Träume. Geh nicht, denkt er, berühr mich, mach mich heil! Ich lasse dich nicht, ruft er, nein, bittet er: Segne mich!

Er traut seinen eigenen Worten nicht. Segne mich. Er, der bisher um jeden Segen gekämpft hat. Ihn erschlichen, erkaufte, ertrickte hat. Nun steht er da,

sein ganzes Selbst eine Bitte. Wie heißt du? fragt der andere. Jakob, antwortet er. Und es fühlt sich an, als sagte er es zum ersten Mal. Jakob.

Der Kämpfer, der Lügner, der Sieger, der Hinterlistige, der Träumer. Jakob, der standhält. Du sollst nicht mehr Jakob heißen, hört er den anderen sagen, sondern Israel. Der mit Gott ringt. Du hast mit Menschen gekämpft und mit Gott gekämpft. Und heute hast du gewonnen. Er versteht nicht ganz, wieso gewonnen, noch spürt er den Hieb des anderen, seine Hände. Und dann ahnt er, sachte nur und von fern: Was, wenn dieses Ringen ein Umarmen wäre?

Aber wer bist du? Wer bist du, dass du mir einen Namen gibst? Wer bist du, dass du mich festhältst in der Dunkelheit? Wer bist du, der mich so schmerzhaft berührt? Er selbst ist eine einzige Frage, sag doch, ruft er: Wie heißt du? Und hört wieder nur eine Frage: Warum fragst du nach meinem Namen? Jakob holt Luft, will ansetzen: ... weil ich



sicher sein will ... damit das kein Traum bleibt, weil ... weil ich dich kennen will. Nichts als Gestammel fällt ihm ein, aber bevor er auch nur ein einziges Wort herausbringt, fühlt er den Segen. Und für einen Moment, für einen klitzekleinen Moment nur, schweigt alles Unbeantwortete. Plötzlich sieht er sich selbst, hört seine Stimme, wie er ihnen erzählt, später, seinen Kindern und den anderen: Das hier ist der Ort. Hier habe ich Gott ins Gesicht gesehen. Und mein Leben wurde gerettet.

Das Morgenrot malt die Wolken rosa. Die Nacht geht. Aus schwarzen Silhouetten werden Büsche und Bäume. Jakob ist, als erwache er aus einem tiefen Traum. Der Andere ist weg. Aber seine Stimme ist nah, er spürt den Schmerz noch und die Kraft. Beides wird bleiben. Jetzt wird es ernst. Das weiß er. Drüben am anderen Ufer wartet sein Bruder. Die Familie. Sein Hab, sein Gut, sein Leben. Wartet die Vergangenheit und die Zukunft. Er geht los. Überquert den Fluss. Leicht ist ihm zu Mute. Ein Hinkender, über dem die Sonne aufgeht.

*Susanne Niemeyer, aus: Sieben Wochen anders leben, [www.anderezeiten.de](http://www.anderezeiten.de)*

## Einladung zur 5. Deutschen Meisterschaft im Straßenfußball am 30. & 31. Juli 2010 in Hamburg

Der Termin und der Austragungsort für die fünfte Deutsche Meisterschaft im Straßenfußball steht jetzt fest!

Es findet **am 30.–31. Juli 2010 in Hamburg** auf dem Spielbudenplatz statt.

Gleichzeitig ist es auch wieder das Sichtungsturnier für den Kader der Nationalmannschaft, der bei dem diesjährigen **Homeless World Cup vom 19.–26. September in Rio de Janeiro/Brasilien** antreten wird.



# Wir sehnen uns nach Annahme

**Seit vielen Jahren kommt er als Gast ins Café Jerusalem – er, der stille, stark introvertierte, gebildete Mann, gut 40 Jahre alt. Er ist höflich, fast unnahbar. Eine großformatige Zeitung hält er wie eine Art Schutzschild vor sich, spricht kaum. Auch bei den Mitarbeitern ist er dafür bekannt, äußerst wortkarg zu sein.**

**I**ch hatte schon hin und wieder versucht, mit ihm ins Gespräch zu kommen. Ich setzte mich zu ihm, ignorierte die ausgebreitete Zeitung (keine Boulevardpresse) – sein Schutzwall? – trennte uns. Wir kamen nicht ins Gespräch, so dass ich den Platz wechselte, wandte mich anderen Gästen zu. Aber irgendwie hatte er mein Herz berührt. Ich nahm ihn in meine Gebete auf.

Er war gepflegt in seinem Äußeren. Die Mauer blieb auch bei meinem nächsten Versuch, mit ihm ins Gespräch zu kommen. Ich entschloss mich, ihm einiges aus meiner Lebensgeschichte zu erzählen. Interessiert hörte er zu.

Zögernd begann er, ein wenig von sich zu berichten. Aus seiner Kleidung und der Zeitung, die er las, schloss ich, dass er in einem guten Elternhaus aufgewachsen sein muss. Der Bann



war gebrochen, noch recht verhalten erzählte er ein wenig von sich, von seiner kleinen Wohnung. Er spreche mehrere Fremdsprachen, habe mehrere Jahre in den Vereinigten Staaten gelebt. Die zerbrochene Ehe habe vieles in ihm zerstört, er sei wieder nach Deutschland zurückgekehrt, weil hier seine Familie lebe.

Für mich ist er zwar ein schwieriger, aber dennoch angenehmer Gesprächspartner. Gerne möchte ich herausfinden, wie wir als

Café Jerusalem ihm – abgesehen von den Mahlzeiten – eine wirkungsvolle Hilfe anbieten können.

Als er vor einigen Wochen mit durchgetretenen Turnschuhen und durchlöchernten Socken bei winterlichen Temperaturen ins Café kam, war er nur schwer davon zu überzeugen, sich ein Paar Socken und ein Paar (getragene, gespendete) Schuhe schenken zu lassen.

Warum ich dies mitteile? Unter anderem, weil ich Sie, liebe Leser, mit hineinnehmen möchte in die Situationen unserer Gäste, die aus ganz unterschiedlichen Gesellschaftsschichten kommen. Dieser nicht suchtkranke Mann lebt sehr isoliert, hat ganz wahrscheinlich keine Freunde. Einsamkeit kann krank machen – das erleben wir nicht nur in diesem Falle. *DT*

# Café Jerusalem Jahresbericht 2009



1.008 Lebensmittelüten



2.110 Kuchengedecke



6.351 Frühstücke



11.703 Mittagessen

## Versorgungsleistung des Café Jerusalem:

Im Jahr 2009 wurden insgesamt **21.172** Mahlzeiten zur Verfügung gestellt.

Die Grafik zeigt die verschiedenen Anteile der Essens- und Lebensmittelausgaben.

Das Café wurde 2009 insgesamt **19.491** Mal besucht, was einen **täglichen** Schnitt von **89** Besuchen entspricht.

Von den ungefähr **120 Stammgästen** besuchen 70 Prozent das Café bereits seit fünf Jahren regelmäßig.



Café-Leitung



Verwaltung



Hauswirtschaft



Kleider- und  
Haushaltslädchen



Redaktion  
Jerusalämmer



Springer



Fahrer/  
Hausmeister



Gespräche



Küche



Tresen



# 28

Insgesamt sind 28 Mitarbeiter für das Café tätig. Lediglich die Bereiche „Café-Leitung“, „Verwaltung“ und „Hauswirtschaft“ sind mit insgesamt drei hauptamtlichen Mitarbeitern besetzt. Alle anderen Bereiche werden von ehrenamtlichen Mitarbeitern betreut, wobei die „Springer“ nur regelmäßig auf Abruf einspringen.



## Geleistete Arbeitsstunden im Café Jerusalem:

Im Jahr 2009 hatte das Café Jerusalem **an 219 Tagen** geöffnet, was ca. 44 Wochen entspricht. An Samstagen und Sonntagen ruht der Cafébetrieb.

## Insgesamt wurden im Jahr 2009 12.847,5 Arbeitsstunden

geleistet. Diese Arbeitszeit wurde von folgenden Personengruppen erbracht:

- Mitarbeiter im Café: 11.397,5 Std.
- 2 FsJler (freiwilliges soziales Jahr): 1.200 Std.
- Vorstand und Vereinsmitglieder: 250 Std.

Die Mitarbeiter im Café erbrachten damit 2009, ohne die Unterstützung durch FsJler und Vereinsmitglieder und ohne die Berücksichtigung von Festen und Sonderveranstaltungen, eine durchschnittliche **wöchentliche Arbeitszeit von ca. 259 Stunden**. Pro Mitarbeiter sind das zwischen 1,5 und 24 Wochenstunden. Die durchschnittliche Arbeitszeit eines Mitarbeiters beträgt jedoch 3,5 Stunden wöchentlich.

## Gesprächsdienst:

Im Jahr 2009 wurde der Gesprächsdienst jeweils montags, mittwochs und freitags von etwa fünf Gästen genutzt. Neben den flexiblen Beratungszeiten des Cafés hat sich die Beratung an diesen drei Werktagen am besten bewährt. Die ehrenamtlichen Berater können dann den Gästen ihre ganze Aufmerksamkeit schenken, ohne anderen Aufgaben im Café nachkommen zu müssen.

Die Beratungszeit belief sich 2009 auf weit mehr als **25 Stunden** wöchentlich. Dies sind weit mehr als die **3 x 5** Stunden durch das Gesprächsteam und konnte nur durch die zusätzlichen Gesprächszeiten der im normalen Tagesdienst stehenden Mitarbeiter des Cafés geleistet werden.

Durch die Beratung von Suchtkranken konnten **27 Entgiftungs- bzw. Krankenhauseinweisungen** erreicht werden. Leider kam es aber auch im vergangenen Jahr wieder zu suchtbedingten Todesfällen unter der Cafégemeinschaft.

Der unten stehenden Tabelle ist die Anzahl der geführten Gespräche zu verschiedenen Lebensproblematiken zu entnehmen. Die meisten unserer Gäste haben jedoch Gesprächsbedarf auf mehreren Gebieten.

**95**

Suchtproblematik

**128**

Partnerschaftliche Probleme

**145**

Finanzielle Sorgen

**200**

mehrere Problembereiche

**20. Nov. 2010 - Holstenhalle!**

**Polizei & Show**

**Neumünster**

**Karten:**

**[www.auchundkneidl.de](http://www.auchundkneidl.de)**

**[www.polizeishow.de](http://www.polizeishow.de)**

**043 21 / 945 10 10**

[www.banckstudios.de](http://www.banckstudios.de)

**PROVINZIAL**

**LBS**  
Bauparkasse der Sparkassen

**S**

**SWN**

  
[www.aktion-tu-was.de](http://www.aktion-tu-was.de)